



Fridtjof-Nansen-Realschule
Gronau

Das Gender Mainstreaming Konzept der Fridtjof-Nansen-Realschule Gronau

Stand: März 2019

Inhaltsverzeichnis

1. Definition und Zielsetzung von Gender Mainstreaming
 - 1.1 Was ist Gender Mainstreaming?
 - 1.2 Wozu Gender Mainstreaming?

2. Grundlagen des Gender Mainstreaming
 - 2.2 Gesetzlicher Hintergrund und Zukunftsperspektiven
 - 2.3 Gesellschaftliche Entwicklungen

3. Handlungsfelder an der FNRS
 - 3.1 Gender Mainstreaming und Unterrichtsgestaltung an der FNRS
 - 3.2 Die Umsetzung von Gender Mainstreaming an der FNRS
 - 3.2.1 Unterricht
 - 3.2.2 Klassenbildung
 - 3.2.3 Sexualpädagogische Erziehung
 - 3.2.4 Berufswahlorientierung
 - 3.2.5 Soziales Lernen
 - 3.2.6 Projekte
 - 3.2.7 Pausensport
 - 3.2.8 Schülerbücherei
 - 3.3. Schulkultur
 - 3.4 Führung und Schulmanagement
4. Fazit

Das Gender Mainstreaming Konzept der Fridtjof-Nansen-Realschule Gronau

1. Definition und Zielsetzung von Gender Mainstreaming

1.1 Was ist Gender Mainstreaming?

Gender leitet sich vom Englischen ab und bezeichnet das „soziale Geschlecht“. Damit sind die sozial und kulturell geprägten Rollen von Mann und Frau gemeint, mit denen geschlechtsspezifische Chancen und Benachteiligungen verbunden sind. Die Verwendung des Fachbegriffs bietet sich vor allem an, weil im Deutschen das Wort Geschlecht in der Regel das biologische Geschlecht gemeint ist. Im englischsprachigen Raum unterscheidet man dagegen zwischen „sex“ und „gender“. „Sex“ beschreibt das biologische Geschlecht und seine physiologischen Merkmale. „Gender“ bezeichnet dagegen das politisch, sozial und kulturell geprägte Geschlecht und die Geschlechterrollen. Diese Geschlechterrollen sind im Gegensatz zum biologischen Geschlecht erlernt und somit veränderbar. Zudem umfasst der Begriff die Vorstellung davon, was typisch weiblich und männlich ist.

Der englische Begriff Mainstreaming bedeutet übersetzt „Einbringen in den Hauptstrom“. also in die Mitte der Gesellschaft. Bei jedem Handeln, Denken und Entscheiden soll der „Gender-Gedanke“ immer selbstverständlich und grundlegend sein.

Gender Mainstreaming ist somit als Aufgabe bei allen Entscheidungen und Prozessen in der Schule zu verstehen und bezeichnet die Strategie, die Gleichstellung von Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern zu einem wichtigen Ziel in allen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen zu machen. Die Chancengleichheit von Frauen/Mädchen und Männern/Jungen soll gewahrt werden. Jeder soll in ihren/seinen individuellen Begabungen und Lernvoraussetzungen und unabhängig von tradierten Rollenerwartungen gefördert werden. Dies ist ein großer und wichtiger Aspekt von schulischer Arbeit.

1.2 Wozu Gender Mainstreaming?

Da es aufgrund der Geschlechterrollen noch immer Bevorzugungen oder Benachteiligungen gibt, ist es die Aufgabe von Gender Mainstreaming, geschlechtsspezifische Unterschiede in den Auswirkungen der Arbeit in der Schule zu erkennen und zu verhindern. Die Institution Schule hat die wichtige Funktion, die gegenwärtigen Einstellungen und rollentypischen Ansichten bewusst zu machen, um die Emanzipation der Geschlechter in der Gemeinschaft zu fördern.

Dabei geht es nicht um eine Gleichmacherei der Geschlechter noch um das Zuschreiben von festen Rollen.

2. Grundlagen des Gender Mainstreaming

2.1 Gesetzlicher Hintergrund und Zukunftsperspektiven

Das Schulgesetz fordert die Chancengleichheit der Geschlechter. Die Schule achtet den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin (§2,6).

Gender Mainstreaming ist ein andauernder, nie zu vollendender Prozess. Dabei ist das soziale Geschlecht einem stetigen Wandel unterworfen, den es zu begleiten gilt und mögliche Benachteiligungen zu verhindern.

2.2 Gesellschaftliche Entwicklungen

Im Zuge der Gleichberechtigung der Frauen sind noch immer einige typische Geschlechterrollen in Frage zu stellen. Dies betrifft alle Bereich der Lebens- und Berufsplanung.

Die Frauen nehmen dabei in der Regel eine Doppelrolle ein. Zum einen tragen sie die Hauptlast der Haus- und Familienarbeit. Und zum anderen versuchen sie auch in der Berufswelt erfolgreich zu sein. Diese Doppelbelastung hat zur Folge, dass nur wenige Frauen in Führungspositionen vertreten sind, da dies häufig nicht mit ihrem Lebensstil vereinbar ist.

Als häufige Lösung sehen viele Frauen eine Teilzeitbeschäftigung. Dies führt allerdings zu erheblichen Einschnitten bei Verdienst und Rente.

Durch Elterngeld etc. übernehmen zwar immer mehr Männer auch die Haus- und Familienarbeit, aber der Großteil der Frauen nimmt noch immer die Doppelrolle ein.

3. Handlungsfelder an der FNRS

2. Grundsätze:

1. Das Konzept soll die Interessen, Bedürfnisse, Wünsche, Orientierungen, Ängste, Träume, Befindlichkeiten und Gefühle eines jeden Individuums berücksichtigen.
2. Es soll Toleranz und Akzeptanz ermöglichen, auch wenn ein Individuum nicht den gesellschaftlichen Stereotypen oder dem gesellschaftlichen Rollenverständnis entspricht.

3.1 Gender Mainstreaming und Unterrichtsgestaltung an der FNRS

Aufgabe der Schule ist es daher, die Genderperspektive in allen Bereichen des Unterrichts und des Schullebens zu berücksichtigen. Für den Schulalltag bedeutet dies, dass die Lehrkräfte bei den Planungen und Entscheidungen immer wieder die unterschiedlichen Bedürfnisse beider Geschlechter bewusst zu machen, um eventuell bestehende geschlechtsspezifische Nachteile für Jungen und Mädchen identifizieren und beseitigen zu können. Auf diesem Weg ist es möglich, die individuellen Interessen und besonderen Begabungen von Jungen und Mädchen noch mehr zu fördern und somit das Selbstbewusstsein eines jeden Kindes zu stärken.

Das bedeutet für den Unterricht und das Schulleben an der FNRS:

- eine geschlechtersensible Ausrichtung der gemeinsamen Erziehung von Mädchen und Jungen
- die Berücksichtigung der spezifischen Ausprägungen im Rollenverhalten der Geschlechter und das Auflösen von Stereotypen

Dieses kann erreicht werden durch

- die Schaffung unterschiedlicher Lernzugänge,
- die Einbeziehung der Lebenswelt und Interessen der Schülerinnen und Schüler,
- fächerübergreifendes Lernen und
- unterschiedliche Lernformen.

Genderspezifische Mädchen- und Jungenförderung impliziert, dass auf schulischer Ebene alle an Schule Beteiligten an der praktischen Umsetzung der Geschlechtergerechtigkeit arbeiten. Dies gelingt nur, wenn Mädchen- und Jungenarbeit eine Einheit bildet, die auf Austausch und enger Zusammenarbeit basiert und Eltern bei der Planung und Durchführung von Projekten und Arbeit in der Schule mit einbezieht.

Schülerinnen und Schüler der FNRS sollen

- ihre Stärken und Schwächen einschätzen lernen,
- sich ihrer Individualität bewusst zu werden, diese anzunehmen und auszugestalten,
- ihre Gefühle, Interessen und Bedürfnisse besser kennen lernen,
- sich trauen und zutrauen, Probleme und Konflikte zu benennen,
- ihre Kompetenzen erweitern,
- Orientierungshilfen bekommen,
- eigene Potentiale ausschöpfen,
- die eigene Position und Rolle in der Familie und der Gesellschaft besser zu erkennen und deutlicher zu beziehen,
- ihre Persönlichkeit hinsichtlich eigener Entscheidungen, z.B. der eigenen Zukunftsplanung, zu stärken,
- Impulse zur Selbstreflexion und Selbstdefinition zu bekommen,
- sich mit den tradierten Geschlechterrollen auseinandersetzen und Strategien für eigene Wege zur Entfaltung und Selbstdefinition zu entwickeln.

Dabei spielt der Unterricht eine tragende und maßgebliche Rolle.

3.2 Die Umsetzung von Gender Mainstreaming an der FNRS

3.2.1 Unterricht

Durch einen offenen Unterricht und die Verwendung von kooperativen Lernformen wird den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geboten, aktiv und selbstorientiert zu lernen und es werden Lernprozesse initiiert, die beiden Geschlechtern gerecht werden. Ein breites Methodenspektrum hilft, den individuellen Ansprüchen von Schülerinnen und Schülern mehr zu entsprechen. Der Einsatz von offenen Arbeitsformen kommt Jungen und Mädchen gleichermaßen entgegen.

Folgende Ideen sollen im Unterricht berücksichtigt werden:

- Verabredungskarten
- gleichmäßige Beteiligung von Jungen und Mädchen als „Ritual“ (Meldekette)
- Bildung von Zufallsgruppen bei der Sitzordnung/Gruppenarbeit
- homogene Gruppen bei geschlechtsspezifischen Themen (z.B. in Sexualerziehung oder Sport) zulassen und fördern
- gleichmäßige Verteilung Junge/Mädchen bei „Klassendiensten“
- Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Unterschiede bei der Auswahl von Unterrichtsinhalten, Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Förderung der Kinder zur kritischen Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen
- Ermutigung zur Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften unabhängig von Geschlechterrollen (z.B. Mädchen in Fußball-AG, Jungen in Koch-AG)
- eine Sprachkultur pflegen, die beide Geschlechter berücksichtigt

Mögliche Checkliste für Lehrkräfte für einen gendersensiblen Unterricht:

Unterrichtsplanung:

- Sprechen meine Unterrichtsinhalte gleichermaßen Jungen und Mädchen an?
- Regen meine Unterrichtsinhalte zur kritischen Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen an?
- Berücksichtigen die Lehrmittel (die zukünftig eingeführt werden sollen) Geschlechtergerechtigkeit?
- Berücksichtige ich unterschiedliche Lernvoraussetzungen von Mädchen und Jungen bei der Wahl von Themen, Medien, Arbeitsmitteln etc.?

- Verteile ich „Klassendienste“ gleichmäßig?
- Berücksichtige ich bei der Planung von Klassenarbeiten die unterschiedlichen individuellen Zugangsweisen?

Unterrichtsdurchführung:

- Besteht in meinem Unterricht eine gleichmäßige proportionale Beteiligung von Mädchen und Jungen (z.B. Meldekette: Jungen und Mädchen nehmen sich gegenseitig dran)?
- Hinterfrage ich Störverhalten von Mädchen und Jungen und fange ich es methodisch auf?
- Verwende ich sowohl im mündlichen Sprachgebrauch als auch in der Schriftsprache eine geschlechtergerechte Sprache?
- Bewerte ich Leistungen frei von geschlechtstypischen Verhaltenszuschreibungen (z.B. Sorgfalt, Organisation, Fleiß,...)?
- Fördere ich in meinem Unterricht die Zusammenarbeit der Geschlechter durch kommunikative und kooperative Arbeitsformen?
- Reflektiere ich den Unterricht gemeinsam mit der Lerngruppe, damit Interessen und Neigungen sowie Desinteresse und Vorbehalte seitens der Schülerinnen und Schüler deutlich werden?

Selbstreflexion:

- Reflektiere ich meine eigene Rolle sowie mein eigenes Rollenverständnis und dessen Einfluss auf meine Unterrichts- und Erziehungsarbeit?
- Berücksichtige ich individuelle Entwicklungsunterschiede?
- Interveniere ich bei Benachteiligungen?
- Welche Erwartungen stelle ich durch mein eigenes Rollenverhalten an meine Schülerinnen und Schüler?

3.2.2 Klassenbildung

Bei der Klassenbildung wird auf einen möglichst ausgeglichenen Anteil von Jungen und Mädchen geachtet, um eine Benachteiligung von Mädchen als Gruppenminderheiten zu vermeiden. Bei der Sitzordnung wird darauf geachtet, dass Mädchen nicht als „soziale Puffer“ missbraucht werden, um eventuelle Verhaltensauffälligkeiten von Jungen auszugleichen. Zur Vertretung der Schülerinteressen wird bei den Klassensprecherwahlen darauf geachtet, dass ein Klassensprecherteam aus jeweils einem Schüler und einer Schülerin besteht. Diese Teams aus Jungen und Mädchen sind ebenfalls in der Schülervertretung der Schule vertreten.

3.2.3 Sexualpädagogische Erziehung

Gezielte Aufhebung von Koedukation und Herstellung von monoedukativen Lernphasen im Bereich der Sexualerziehung. In Anlehnung an den Biologieunterricht führt die Diakonie Gronau regelmäßig in geschlechtergetrennten Kursen für die Jahrgangsstufen 9 eine sexualpädagogische Unterweisung in Form eines Workshops durch („sexpäd“).

3.2.4 Berufswahlorientierung

Um die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, ihre Berufs- und Lebensplanung unabhängig von traditionellen Rollenerwartungen zu gestalten, finden regelmäßige Berufsberatungen durch einen Berufsberater/einer Berufsberaterin in Einzelgesprächen statt. Um die Hemmungen vor geschlechertypischen Berufen abzubauen, findet in Klasse 8 regelmäßig der Boys' und Girls' Day statt. Hier schnuppern Mädchen in typische Männerberufe und Jungen in typische Frauenberufe rein. Im Rahmen von Interessens- und Stärkentests (Potentialanalyse, Parcours der Fähigkeiten und Besuch des Berufsinformationszentrums) können die Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Fähigkeiten sowie Fertigkeiten praktisch und theoretisch erleben. Sie dienen als Basis für eine begründete, gesellschaftsunabhängige Berufswahlorientierung am jährlichen stattfindenden Informationstag der weiterführenden Schulen. Die Berufswahlorientierung hat das Ziel, Schülerinnen und Schüler gleichermaßen beim Übergang von der Schule zum Beruf zu unterstützen und möchte Schülerinnen und Schülern beim Suchen, beim Finden, in der Zielrichtung zu einer Berufs- und Lebensplanung stärken und zwar unabhängig von

tradierten Geschlechterrollen. Ebenso werden Betriebserkundungen auch unter geschlechterspezifischer Perspektive in hiesigen Unternehmen durchgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in der Berufswahlvorbereitung tradierte Lebensentwürfe hinterfragen. Zudem sollen Frauen- und Männerberufe thematisiert werden (u.a. mit ihren Zukunftschancen und Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten).

3.2.5 Soziales Lernen

Es werden schulinternen Paten-Teams aus Schülerinnen und Schülern gebildet, die in den Jahrgangsstufen 5 und 6 die Klassenleitung in ihrer Arbeit mit den Klassen unterstützen und an der FNRS die Schülerinnen und Schüler in der Orientierungsstufe begleiten und bei Problemen hilfreich zur Seite stehen. Das Paten-Team sollte dabei aus einer Schülerin und einem Schüler bestehen.

In Jahrgangsstufe 5 wird zum Training der Sozialisationsfähigkeit innerhalb der Klassengemeinschaft das „FairMobil“ durchgeführt. Bei diesem Training werden die Stärken der Jungen und Mädchen gefördert und typische Rollenklischees spielerisch durchbrochen. Dabei werden die jeweiligen Klassen von ihren Paten betreut. Zudem findet in Klasse 5 der Klassenrat statt. Hierbei lernen die Schülerinnen und Schüler Konflikte konstruktiv zu lösen.

3.2.6 Projekte

Während des gesamten Schuljahres werden immer wieder Projekte angeboten. Die Schülerinnen und Schüler können sich geschlechtsunabhängig in den verschiedenen Projekten mit ihrem Wissen und ihren Interessen einbringen. Zudem finden am Ende des 1. Schulhalbjahres regelmäßig Projektstage statt, an denen die Mädchen und Jungen der Klassen 9 und 10 aus einem breitgefächerten Angebot verschiedener Thematiken wählen können, um ihren individuellen Interessen und besonderen Begabungen nachzugehen.

Zudem werden jedes Schuljahr unterschiedliche AGs angeboten. Die Mädchen und Jungen werden ermutigt, sich ihren Neigungen entsprechend an den AGs zu beteiligen, unabhängig von Geschlechterrollen.

3.2.7 Pausensport

In der ersten großen Pause haben die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5/6 die Möglichkeit den Pausensport zu nutzen. Hierbei wird Bewegungsangebot für Jungen und Mädchen geschaffen. Ausgebildete Sporthelferinnen und Sporthelfer leiten dieses Angebot.

3.2.8 Schülerbücherei

Die Schülerbücherei wird unter anderem durch die Schülerinnen und Schüler der Schülerbücherei geleitet. Die Jungen und Mädchen übernehmen in den Pausen die Aufsicht. Es wird darauf geachtet, dass sowohl Mädchen- und Jungenthemen als auch neutrale Themen zur Verfügung gestellt werden. Zudem werden immer wieder verschiedene Aktionen durchgeführt („Schreib mal wieder“, Vorlesetag,...). Da insbesondere die Lesemotivation der Jungen eine Förderung bedarf, werden Jungen besonders ermutigt an der AG teilzunehmen bzw. die Schülerbücherei zu besuchen.

3.3 Schulkultur

Sprache und Kommunikation: Im Sinne des Gender Mainstreaming muss der Sprachgebrauch zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern sowie dem gesamten Schulpersonal frei von sexistischen Äußerungen sein.

Die Schule hat eindeutige Regeln für den Umgang miteinander festgelegt. Die Lehrerinnen und Lehrer werden angehalten diese konsequent einzuhalten und bei Regelverstößen sofort zu reagieren.

Bei der Verteilung von weiblichen und männlichen Mitgliedern soll in allen Gremien eine Parität angestrebt werden. Dies bezieht sich auch auf die Klassensprecher/Klassensprecherin und auch bei dem Klassenleitungsteam.

Innerhalb der Vertretung durch die Eltern (Klassenpflegschaft, Schulpflegschaft, Förderverein,...) gilt ebenfalls eine Parität beider Geschlechter als Ziel.

Bei der Gestaltung von Außenbereich und Innenräumen ist darauf zu achten, dass sowohl die Bedürfnisse der Mädchen als auch der Jungen angesprochen werden. Weiter ist darauf zu achten, dass das Aufhängen von sexistischen Plakaten nicht gestattet ist.

Außerschulische Partner erstellen Angebote sowohl für Mädchen als auch für Jungen. Kein Angebot soll die Teilnahme eines Schülers/einer Schülerin aufgrund seines/ihres Geschlechts ausschließen. Nach Möglichkeit sollen sowohl männliche als auch weibliche Ansprechpartner/innen zur Verfügung stehen, damit eine barrierefreie Kontaktaufnahme auch bei geschlechtsspezifischen Anliegen oder Problemlagen gegeben ist.

3.4 Führung und Schulmanagement

Das Schulgesetz, das LGG, das LBG, die ADO und der Gleichstellungsplan bilden die Handlungsgrundlage der Schulleitung. Bei der Unterrichtsorganisation werden Wünsche und Bedürfnisse von Teilzeitbeschäftigten – im Rahmen der Möglichkeiten – von der Schulleitung berücksichtigt. Für die Kolleginnen und Kollegen, die aus familienpolitischen Gründen mit einer Stundenreduktion an der FNRS beschäftigt sind, wird darauf Wert gelegt, eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern (vgl. „Konzept zur Vereinbarung von Beruf, Familie und Pflege“).

Die Schulleitung fördert gezielt die Entwicklung von Lehrerinnen und Lehrern zur Qualifizierung für Führungspositionen in der Schule. Dies geschieht im Rahmen transparenter Angebote vor allem durch entsprechende Qualifizierungsangebote der Bezirksregierung. Schwangerschaften, Elternzeiten und ähnliche familienbedingte Unterbrechungen der Beschäftigungszeit dürfen sich nicht negativ auf die berufliche Entwicklung der Lehrerinnen und Lehrer auswirken.

4. Fazit

Gender Mainstreaming ist eine gesetzlich festgelegte Kernaufgabe von Schule und gilt als Querschnittsaufgabe in der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie geht alle Beteiligten im Schulleben an.